

Museen in der DDR. Akteure – Orte – Politik, hg. von Lukas Cladders und Kristina Kratz-Kessemeier (Veröffentlichungen der Richard Schöne Gesellschaft für Museumsgeschichte e.V.), 424 Seiten, mit 107 teils farb. Abb., ISBN: 978-3-412-52532-3, Böhlau Verlag Köln 2022

Erfreulich schnell sind nun die 20 Vorträge der Tagung „Museen in der DDR“ vom Juni 2019 in der Rostocker Kunsthalle anlässlich ihres 50jährigen Bestehens auch in gedruckter Form nachzulesen. Die Herausgeber stellen dem Band wichtige Fragen voran, darunter wie der SED-Staat die gewachsene bürgerliche Institution Museum in seine sozialistische Kulturpolitik einband, welche Etappen, Zäsuren sowie Strukturen es dabei gab und welche Charakteristika die ostdeutsche Museumslandschaft auszeichneten. Sie fragen nach der spezifischen DDR-Museologie und -Museumsgestaltung und wie die Museumsgeschichte der DDR zwischen Ideologie und moderner Museumsarbeit, zwischen Mangelwirtschaft und Systemkonkurrenz einzuordnen ist.

Die Beiträge folgen den fünf Themenbereichen „Museum und Staat“, „Internationale Beziehungen“, „Museologie und Museumsgestaltung“, „Sammlungskonzepte und Objektbewegungen“ sowie „Museumstypen als gesellschaftliche Interpretationsmodelle“. Maïke Steinkamp untersucht in ihrem Beitrag „Museen, ‚Bildungsstätten ersten Ranges‘. Der Wiederaufbau der Kunstmuseen in der SBZ und frühen DDR und die Rolle der modernen Kunst“ (17-29) den verstärkten Einfluss der Politik auf die inhaltliche Ausrichtung der Museen, was insbesondere in Halle und Rostock zu Konflikten führte. Kristina Kratz-Kessemeier fragt „Das Museum als moderner ästhetischer Bildungsort auch in der DDR? Optionen und Grenzen einer offeneren Museumspolitik des Ministeriums für Kultur 1963-1969“ (31-53) und stellt in den 1960er Jahren mehr Offenheit – nicht zuletzt durch die Gründung der Kunsthalle in Rostock, aber auch bei den Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden – fest. Wolf Karge wiederum blickt auf die politischen Rahmenbedingungen und Einflussnahmen sowie den Grad der Reglementierung und Freiheiten für die Museumsarbeit: „Sozialistische Profilierung. Entwicklungsstadien staatlicher Organisation und Einbindung der Museen in der DDR“ (55-72). 1947 waren erst 154 der 381 vorhandenen Museen wieder geöffnet; 1989 gab es dagegen 751 Museen in der DDR.

Mit den internationalen Beziehungen befassen sich die weiteren Aufsätze. Petra Winter geht in ihrem Beitrag „In die Bauten gehören aber auch Kunstwerke“ auf „Die Schlüsselrolle der Berliner Museen bei der Rückführung von Beutekunst aus der Sowjetunion in die DDR 1955/58“ (75-94) ein, die sich vor dem Hintergrund des damaligen Ost-West-Konfliktes abspielte. Elke Neumann beschreibt die „Erwerbungen aus der ‚Biennale der Ostseeländer‘. Ein internationaler Sammlungsbestand in der Kunsthalle Rostock aus der Zeit

der DDR“ (95-105) und weist auf die Schwierigkeiten der Einordnung und Inventarisierung der Bestände hin. Kornelia Röder und Patricia Bethlen schauen auf „Das Staatliche Museum Schwerin und seine internationalen Beziehungen in den 1980er Jahren“ (107-125) und zwar einerseits in die westliche Welt bis nach Mexiko und Japan sowie andererseits in die osteuropäischen Staaten. Holger Stoecker greift ein heute besonders aktuelles Thema auf: „...schweigend umgehen“. Zum Umgang der DDR mit Forderungen nach Rückgabe von Museumsobjekten kolonialer Provenienz“ (127-146). Er konstatiert u.a. die fehlenden Entscheidungsmöglichkeiten der Museumsdirektoren, da entsprechende Rückgabeforderungen von den politischen Funktionären in Berlin aus der jeweiligen außenpolitischen Situation der DDR behandelt wurden.

Spezielleren Themen widmen sich die folgenden Beiträge. Mary-Elizabeth Andrews betrachtet „History museums and socialist museology in the GDR. The role of the Museum for German History in national and international discourse“ (149-159). Arne Lindemann untersucht mit interessanten tagespolitischen Reaktionen „Anschauliche Religionskritik. Die inhaltliche und gestalterische Genese der archäologischen Ausstellung ‚Anfänge der Religion‘ im Museum für Deutsche Geschichte Berlin“ (161-175) und Melanie Scheil bietet einen biografischen Beitrag: „Innovativ im Rahmen des Systems. Die Museologin Ilse Jahn am Museum für Naturkunde Berlin 1967-1982“ (177-191). Eine bemerkenswert dichte Analyse ist Nikolaus Bernaus Aufsatz „Formen einer neuen Macht. Architektur und Design für Museen in der DDR“ (193-210). Auf den wichtigen Bereich der Sammlungen und Sammlungskonzepte gehen die weiteren Beiträge ein. Jan Scheunemann beschreibt „‘Im Interesse der Allgemeinheit wird das gesamte Kunst- und Kulturgut des enteigneten Großgrundbesitzes mit sofortiger Wirkung unter besonderen Schutz [...] gestellt.‘ Sicherstellung, Bergung und Verwertung von Kunstwerken aus der Bodenreform. Ein Kapitel ostdeutscher Museumsgeschichte“ (213-226). Eines heiklen Themas nimmt sich Alexander Sachse an: „Schlossbergung, Republikflucht und kommerzielle Koordinierung. Kritische Provenienzen aus der Zeit der SBZ und DDR“ (227-241). Er stellt eine größere Anzahl solcher problematischer Provenienzen fest, die im Lauf der Jahre zunehmend staatlich gefördert wurden. Die Museen profitierten davon, **würden aber nun erst allmählich** ein kritisches Bewusstsein gegenüber diesen Vorgängen entwickeln. Andreas Ludwig untersucht „Sammeln von Gegenwart in historischen Museen der DDR“ (243-255), was für die Selbstvergewisserung der gesellschaftlichen Entwicklung seit den 1960er Jahren durchaus wichtig war. Gleichwohl wurden nach 1990 alle entsprechenden zeitgeschichtlichen Abteilungen in den Museen geschlossen.

Mit einzelnen Museen und Museumstypen befassen sich die weiteren Aufsätze. Frank Hoffmann fragt „Von Schiller zu Schlegel? Das späte ‚Erbe‘-

Verständnis in der DDR und die Gründung der Frühromantik-Gedenkstätten in Dresden und Jena 1981“ (259-270) und stellt dabei bemerkenswerte Initiativen in der letzten Dekade der DDR insbesondere in kleineren Orten fest. Kathleen Rosenthal betrachtet „Gegenwartskunst aus dem Land des Klassenfeindes. Erwerbungen der Gemäldegalerie Neue Meister der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden in der Bundesrepublik und West-Berlin“ (271-287) und Frank Usbeck setzt sich mit „‘Indianer!’ DDR-Völkerkundemuseen zwischen Bildungsauftrag und Popkultur“ (289-302) auseinander.

Spezielle Entwicklungen in den Nordbezirken der DDR werden in den folgenden Aufsätzen aufgegriffen. Uta Bretschneider untersucht „Agrargeschichte im ‚Arbeiter-und-Bauern-Staat‘. Freilichtmuseen in der DDR“ (303-317), die einen bemerkenswerten Aufschwung erlebten und zu denen auch die Museen in Alt Schwerin, bei Schönberg, in Klockenhagen, Schwerin-Mueß und der Museumshof Göhren gehörten. Weniger erfolgreich waren „Die Polytechnischen Museen“ der DDR“ (319-333), mit denen sich Martin P. M. Weiss befasst, durch sie wurden im Norden allerdings die Sammlungen in Schwerin und Rostock begründet. Peter Danker-Carstensen untersucht schließlich „Sozialismus zur See. Gründung und Entwicklung zweier maritimer Museen in Rostock 1968-1990“ (334-349), neben der Kunsthalle zwei bemerkenswerte, politisch motivierte weitere Museumsneugründungen, die durchaus nicht geradlinig verliefen.

Abschließend gibt Jan Scheunemann mit „Museen in der DDR. Ausblick und Forschungsperspektiven“ (353-357) und weist auf das erstaunliche Forschungsdefizit bezüglich der Bandbreite der Museumskultur in der DDR hin, die nach 1989/1990 einem tiefgreifenden Transformationsprozess und immensen Herausforderungen unterworfen war.

Die vielfältigen Beiträge des vorliegenden Sammelbandes bieten durchweg interessante und eingehende Auseinandersetzungen mit der Entwicklung der Museen in der DDR, ihren Sammlungen und den politischen Rahmenbedingungen. Sie sind prägnant, gut lesbar und ebenso gut bebildert und regen sicher zu weiteren Forschungen in diesem wichtigen Themenbereich der Kulturgeschichte an, der bis heute wirkt. Zu Recht weisen die Herausgeber darauf hin, dass diese Forschungen jetzt stattfinden mussten und weiter müssen, da die letzte Generation der noch in der DDR tätigen Museumsleute in den Ruhestand geht und noch als Zeitzeugen einbezogen werden kann. Der Anhang mit einem Verzeichnis wichtiger Archivalien, gedruckter Quellen bis 1989 sowie Literatur und Publikationen ab 1990 und einem Personenregister werden bei weiteren Forschungen ausgesprochen hilfreich sein.

Ortwin Pelc